

# Soziale Diagnostik

Peter Pantucek

## Soziale Arbeit / Fachlichkeit

- Soziale Diagnostik als Kern der Profession (Richmond, Salomon)
- Inklusion unter erschwerten Bedingungen mit Alltagswissen nicht erreichbar
- Unterstützungsprozess selbst muss gestaltet werden

## gute Gründe

- Verfahren für fachliche Einschätzungen
- notwendige Ergänzung zu psychologischen, medizinischen, juristischen Expertisen
- KlientInnen verdienen, dass wir wissen, was wir tun
- Autonomie gegenüber Bürokratie

## „Verfahren“ der Diagnostik

- beschreibbare
- und beschriebene
- Vorgehensweisen, die
- nachvollziehbare
- und grundsätzlich anwenderunabhängige
- nach Regeln interpretierbare
- Ergebnisse bringen

## wieso Verfahren?

- Begründbarkeit der eigenen Vorgehensweisen, Diskutierbarkeit in mehrprofessionellen Teams
- Erkennen von Konstellationen und Problemen, die sonst nicht sichtbar geworden wären (Komplexitätsgewinnung)
- Verdichtung dessen, was man weiß, zu einer nachvollziehbaren Interventionsentscheidung.
- Nachvollziehbarkeit + Begründbarkeit von Interventionsentscheidungen

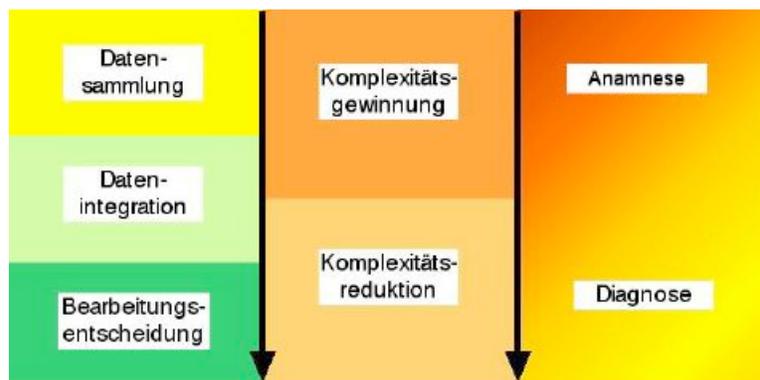
1.  
Soziale Diagnostik muss zur Logik,  
zum Blickwinkel sozialer  
Unterstützungsprozesse passen und  
sich an Fragen der sozialen Inklusion  
orientieren

2.  
Soziale Diagnostik darf die  
Selbststeuerung der  
KlientInnen und ihres sozialen  
Umfelds nicht behindern,  
sondern soll sie günstigenfalls  
vorantreiben

3.  
Diagnostische Verfahren  
sollen helfen, Interventionen  
(und Nicht-Interventionen)  
fachlich zu begründen

4.  
Soziale Diagnostik muss die  
Komplexität des Falles  
erschließen und doch so  
strukturieren, dass  
Entscheidungen möglich  
werden

## Diagnostischer Prozess



# 5. Soziale Diagnostik muss den Dialog unterstützen



Verfahren

## Zentrierung des Verstehens und der diagnostischen Verfahren

	Biologischer Aspekt	Intrapersonale Aspekte	Interpersonale Aspekte	Soziale Aspekte
Perspektive der Medizin	██████████			
Perspektive der Psychologie		████████████████████		
Perspektive der Sozialarbeit			████████████████████	████████████████████

## Visuelle Ersteinschätzung

- Wie präsentiert sich die Person?
- Der erste visuelle Eindruck liefert bereits eine Fülle von Informationen und zwar
  1. über die Person
  2. über die soziale Wirkung der Person

**Visuelle Ersteinschätzung: Informationen über die Person**

- Geschlecht
- ungefähres Alter
- Hautfarbe (bzw. wie die mit multiethnischen Verhältnissen etwas unbefangener umgehenden amerikanischen KollegInnen sagen: Race)
- Körpergröße, ev. Auffälligkeiten
- körperliche Verfassung (z.B. untergewichtig / normalgewichtig / leicht übergewichtig / übergewichtig – z.B. sportlich / normal / deutlich verminderte Leistungsfähigkeit)
- Mimik
- körperliche Selbstdarbietung (z.B. selbstbewusst, verhalten/ängstlich)
- Stimmung (z.B. wirkt hektisch; wirkt deprimiert etc.)
- Pflegezustand (z.B. sehr gepflegte Erscheinung; wirkt vernachlässigt)
- Selbststilisierung (Kleidung, Schmuck, Makeup etc.)

**Visuelle Ersteinschätzung: Informationen über soziale Einbindung**

- Welchen ersten Eindruck erweckt eine Person dieses Aussehens in verschiedenen sozialen Settings bzw. welche Typisierungen wären in welchen Settings wahrscheinlich?
- (Sub-)Kulturelle Codes?

### Visuelle Ersteinschätzung: Ergänzung durch Sprache + Kommunikationsverhalten

- In der Regel wird der Ersteindruck abgesehen von einigen Invarianten (Geschlecht etc.) durch den Klang der Stimme, durch die Ausdrucksfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, die gesprächsbezogene soziale Intelligenz und die Sprechkultur sowie die Mimik der Person präzisiert und modifiziert.

### Visuelle Ersteinschätzung: Warnungen

- Vergessen Sie sicherheitshalber so etwas wie „Menschenkenntnis“
- Keine direkten Schlüsse auf „Eigenschaften“ etc. zulässig!

## Visuelle Ersteinschätzung: Beispiele

- *„Die ca. 30 Jahre alte, auffallend große und schlanke Frau erscheint zum Erstkontakt sorgfältig gekleidet und bringt in großer Ruhe ihr Anliegen vor“*
- *„Miss P. is a well-groomed, slightly built, twenty-eight-year-old single mother of Oriental origin with a two-year-old mixed-race child.“*

## Visuelle Ersteinschätzung: Beispiele



Visuelle Ersteinschätzung: Beispiele



Mai 2006

pantucek.com

21

Visuelle Ersteinschätzung: Beispiele



Mai 2006

pantucek.com

22

# Personal- liste

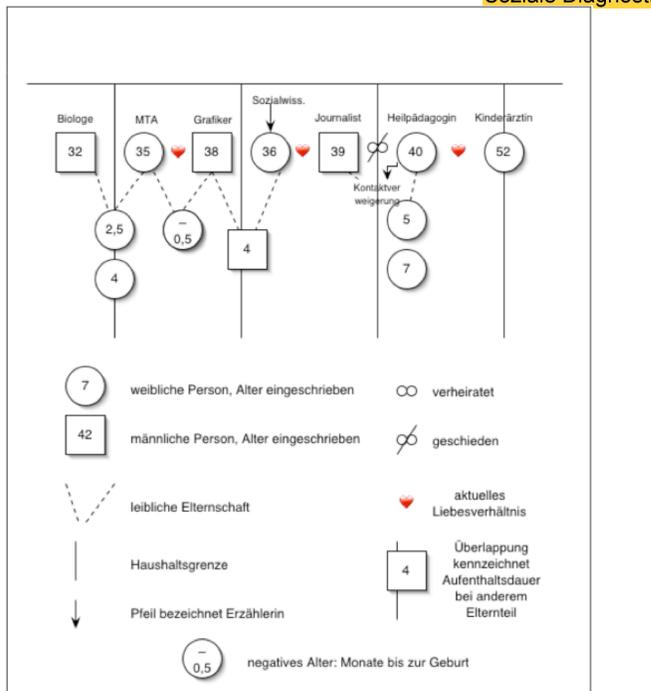
Mai 2006

**Personalliste Fall Rudas**  
erstellt am:

Institution	Krisenzentrum XY			
SozialarbeiterIn	Gertrude Kaiser			
Name	Alter	Rolle	Institution	Kontakt
Paul Rudas	13	Klient	Hsh 1	+
Jolanda Nemeth	38	Mutter; Heimhelferin	Hsh 1	+
Tamara Nemeth	05	Schwester	Hsh 1	-
Tadeusz Szypanski	47	Vater	unbek. Aufenthalt	-
Johann Stadler	?	Ex-Stiefvater	Hsh 2	+
Frau Keller	~30	Sozialarbeiterin	AJF	+
Frau Baric	~25	Sozialarbeiterin	AJF	+
Hr. Dr. N.N.	?	Psychiater	Klinik Spiel	-
Frau Stettler	?	Beratungslehrerin	Schule	+
Frau Bachinger	?	Klassenlehrerin	Schule	+
Fr. Gottschlich	?	Integrationslehrerin	Schule	+
Fr. Malina	?	Psychologin	Schule	+
Sigrid Studer	?	Horterzieherin	Hort	+
Fr. Rambousek	?	Psychologin	Kriseneinrichtung	+

# Zweit- familien- notation

Mai 2006



# Fokus der Sozialen Arbeit

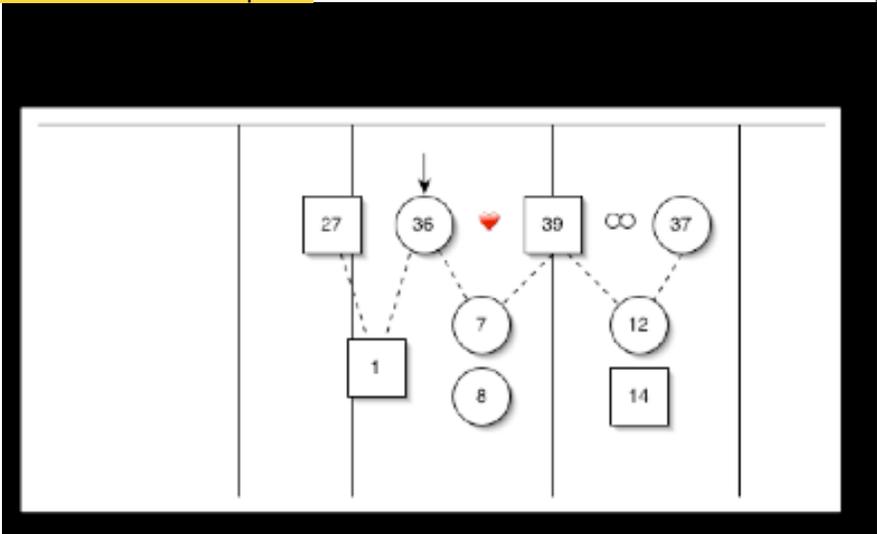


Mai 2006

pantucek.com

25

## Zweifamiliennotation: Beispiel



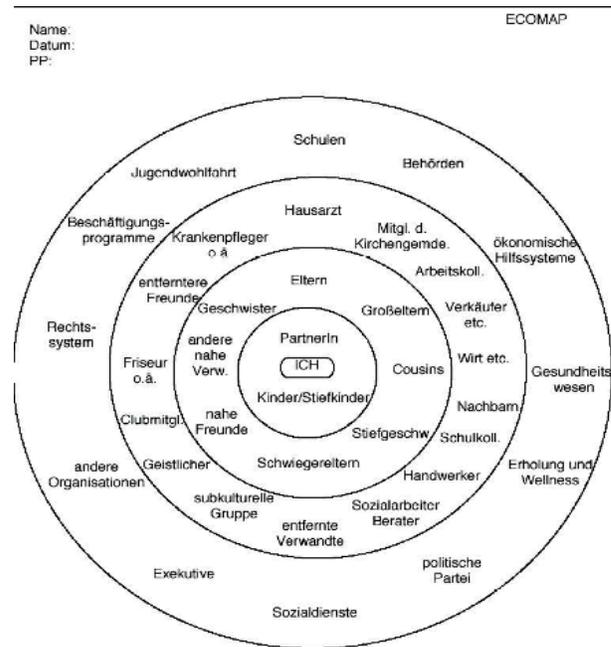
Mai 2006

pantucek.com

26

## Ecomap nach Mary Richmond

Mai 2006



### Ecomap: Fragen zur Erstellung

1. „Kreisen Sie zuerst alles ein, was Teil Ihres jetzigen Umfelds ist.“
2. Linie = positive und starke Beziehung
3. strichlierte Linie = belastende oder negative Situationen
4. Wellenlinie = benötigte Kreise, die aber dzt. nicht zur Verfügung stehen.
5. Wie würden Sie die Zeichnung zusammenfassend beschreiben? Was ziehen Sie daraus für Schlüsse?

Mai 2006

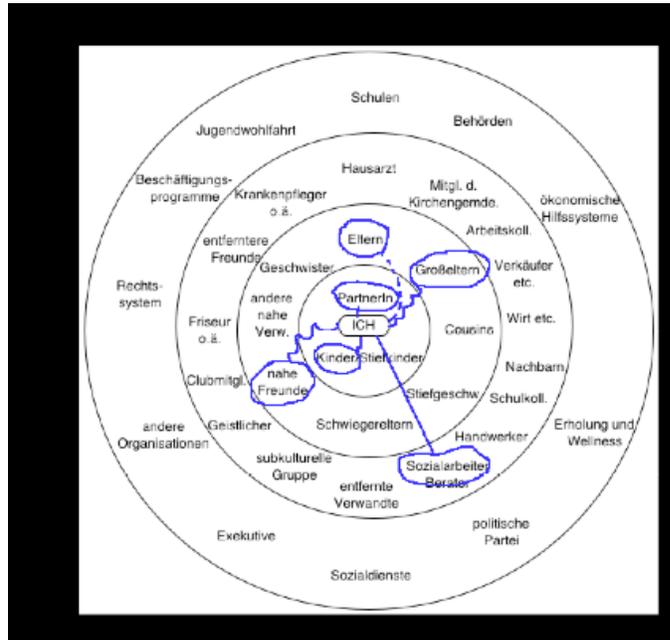
pantucek.com

28

Ecomap: Beispiel

Leopold S.,  
24 Jahre

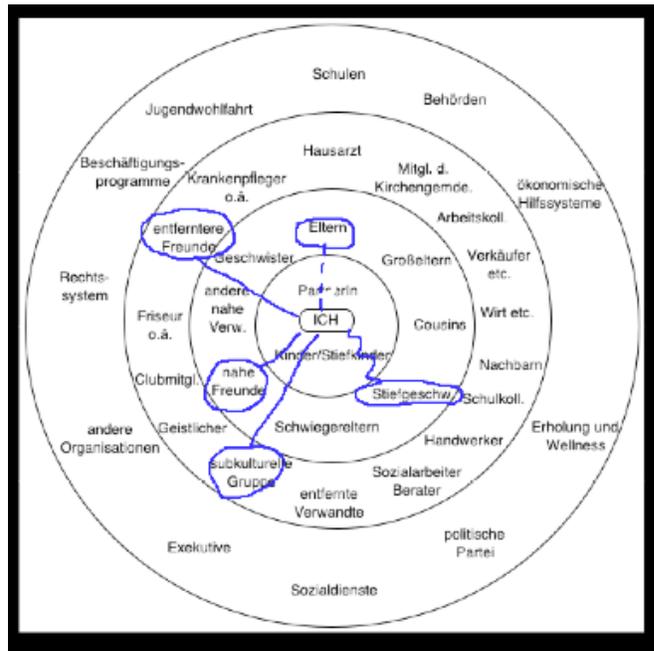
Mai 2006

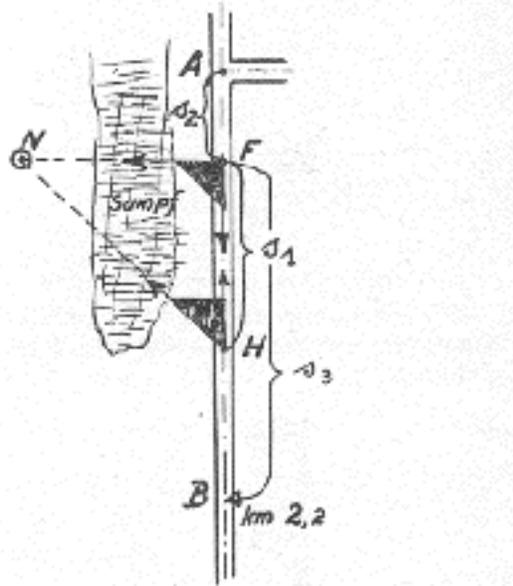


Ecomap: Beispiel

Sabrina E.,  
27 Jahre

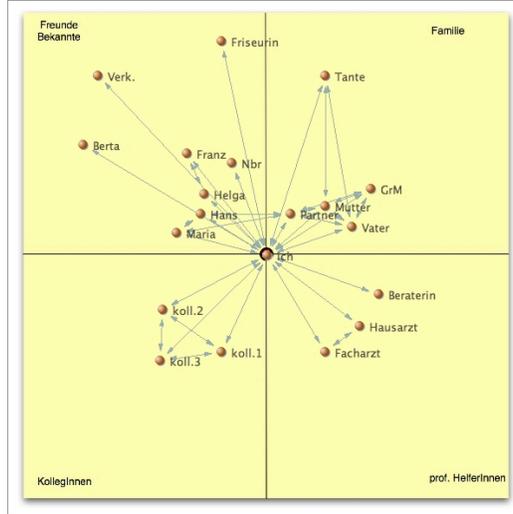
Mai 2006





# Die Netzwerkkarte

Netzwerkkarte

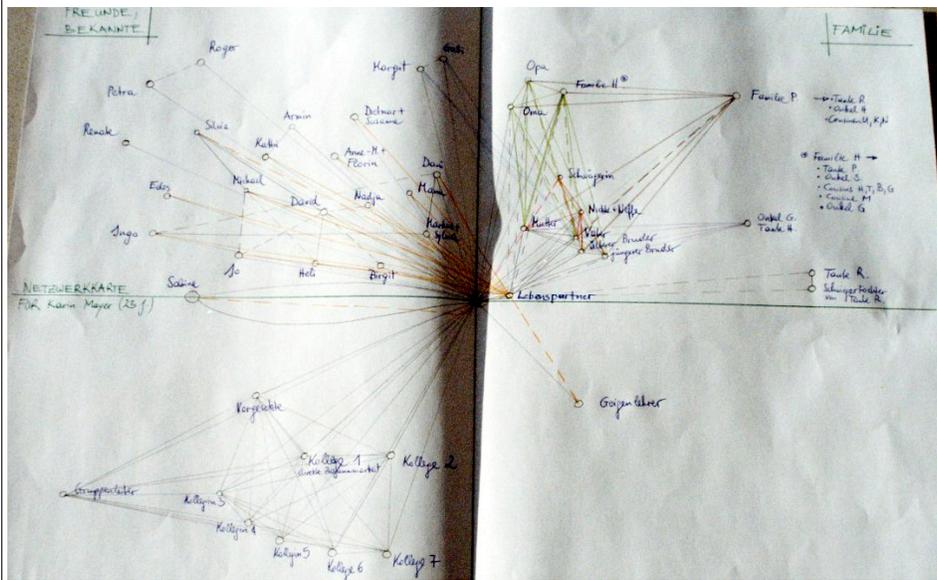


Mai 2006

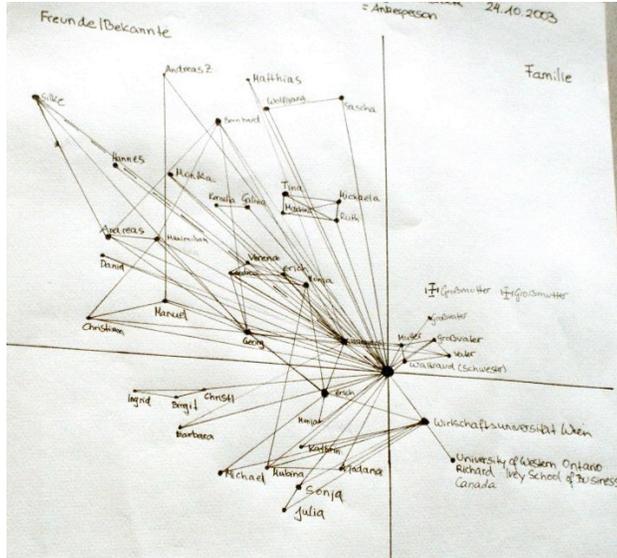
pantucek.com

33

Netzwerkkarte: Beispiel



Netzwerkkarte: Beispiel



Mai 2006

pantucek.com

35

Netzwerkkarte

# Soziales Kapital

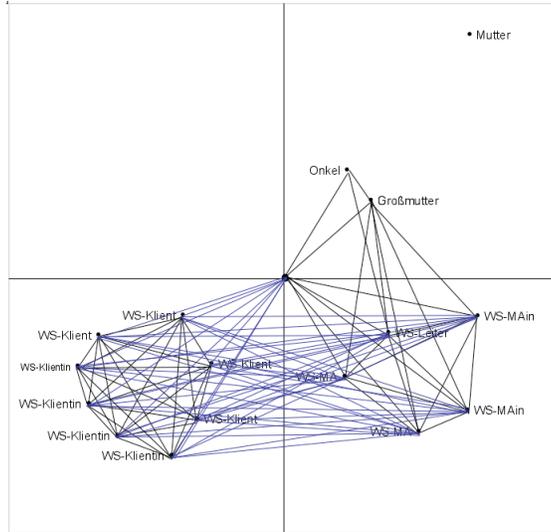
Mai 2006

pantucek.com

36

Netzwerkkarte: Beispiel

Kurt H.,  
25 Jahre



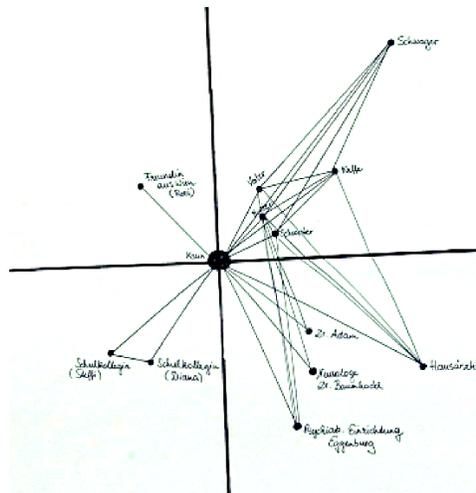
Mai 2006

pantucek.com

37

Netzwerkkarte: Beispiel

Karin S.,  
20 Jahre

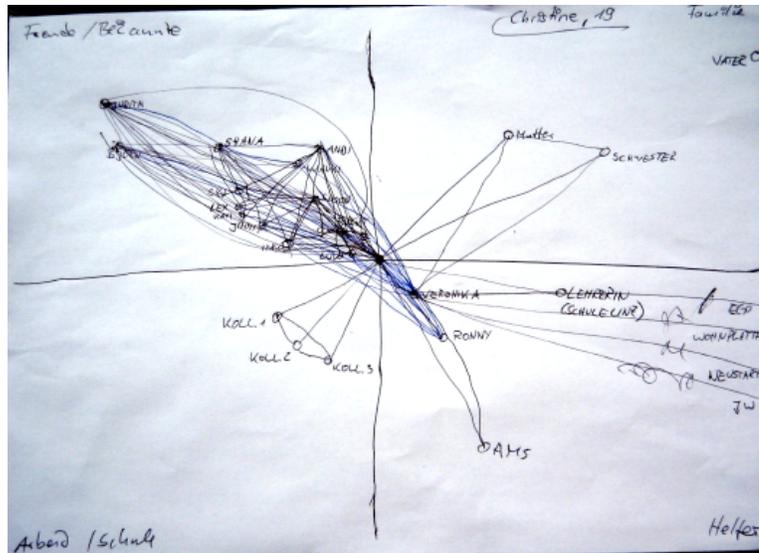


Mai 2006

pantucek.com

38

## Netzwerkkarte: Beispiel

Christine,  
19 Jahre

Mai 2006

pantucek.com

39

## Netzwerkkarte: Dichte

Kennzahlen:

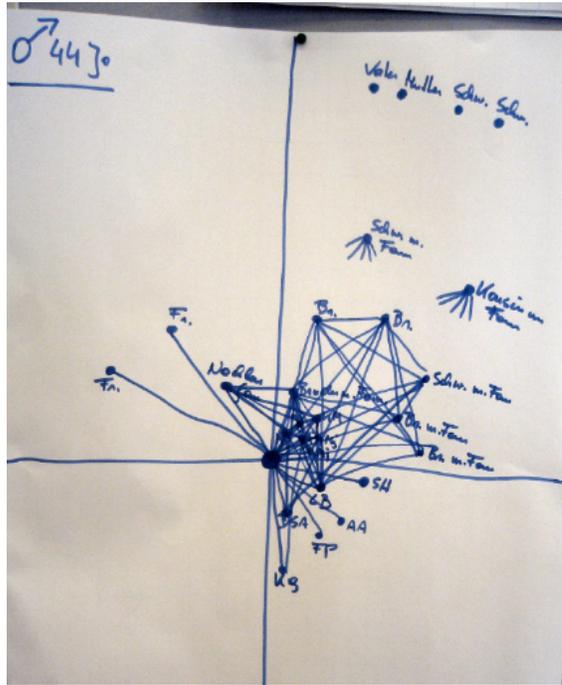
- Netzwerkgröße „N“ = Zahl der Knoten im Netz (ohne Ankerperson)
- Kantenzahl „n“ = Zahl der Kanten (ohne Kanten zur Ankerperson)
- Dichte =  $n / \{ [ N ( N - 1 ) ] / 2 \}$

Mai 2006

pantucek.com

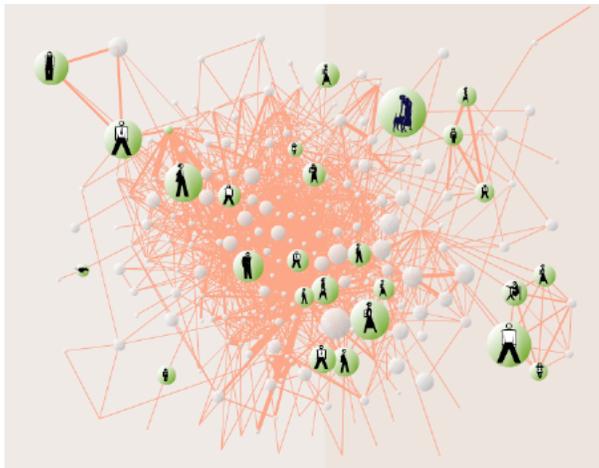
40

Netzwerkkarte: Beispiel



Mai 2006

Netzwerkkarte



Grafik:  
FAS-Research

Mai 2006

pantucek.com

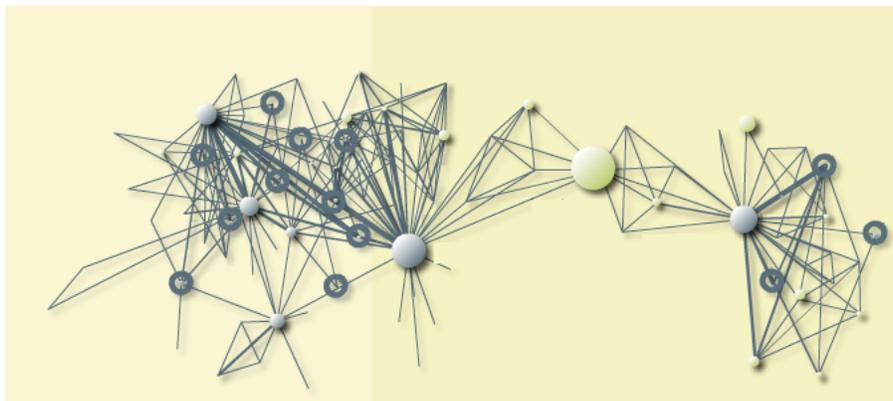
42

Netzwerkkarte

# Bonding

- Bindung und Beteiligung in der eigenen Sozietät

Netzwerkkarte



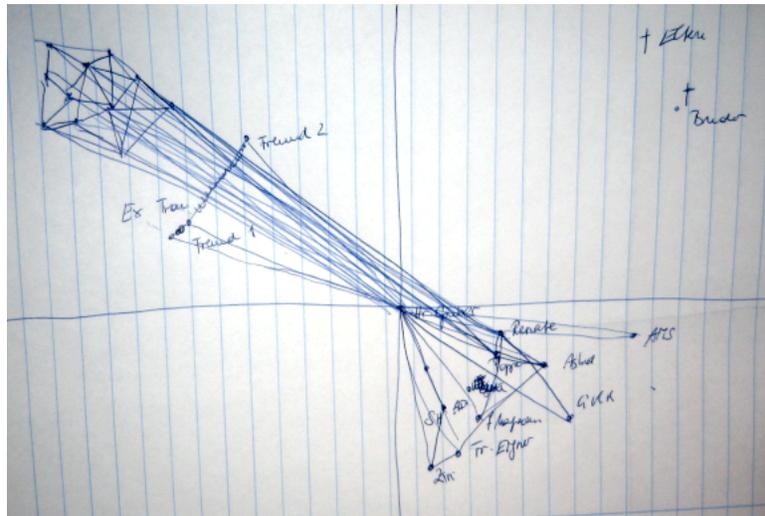
Grafik:  
FAS-Research

Netzwerkkarte

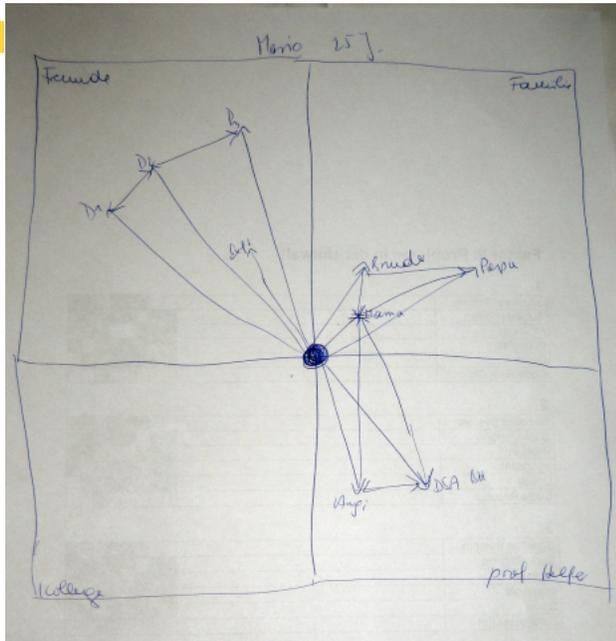
# Bridging

- (periphere) Verbindungen zu anderen Sozietäten erkennen und nutzen

Netzwerkkarte



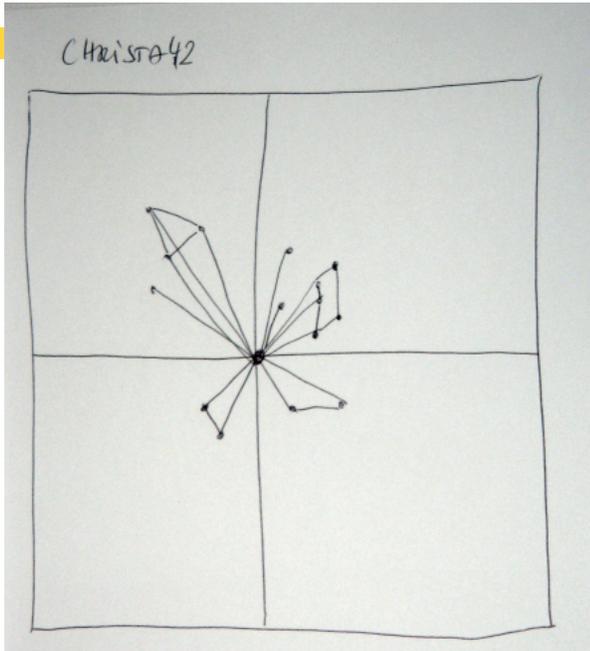
Netzwerkkarte



Mai 2006

47

Netzwerkkarte

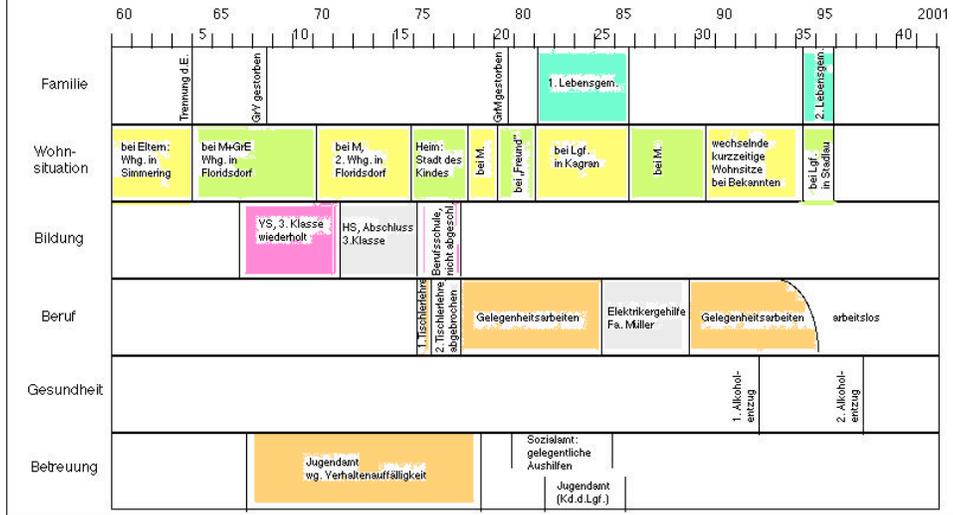


Mai 2006

48



# Biografischer Zeitbalken

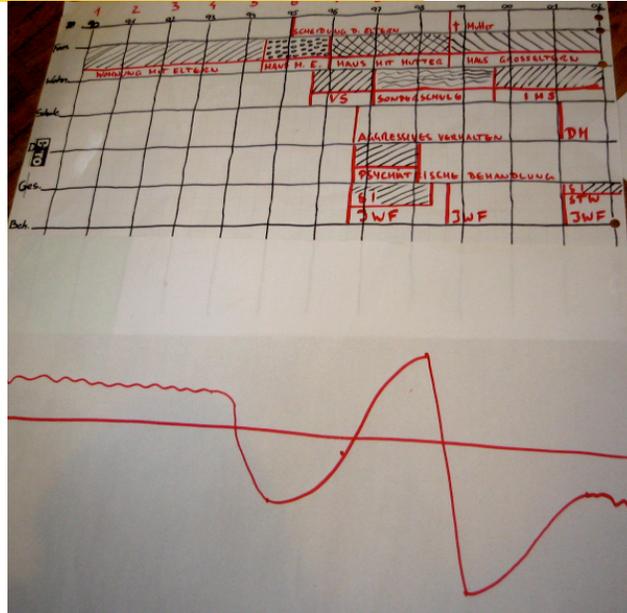


## Biografischer Zeitbalken: Grundraster

	5	10	15	20	25	30	35	40
<b>Alter</b>								
<b>Jahr</b>								
<b>Familie</b>								
<b>Wohnen</b>								
<b>Schule / Ausbildung</b>								
<b>Arbeit</b>								
<b>Delinquenz</b>								
<b>Gesundheit</b>								
<b>Behandlung + Hilfe</b>								



Biografischer Zeitbalken: Beispiel 3



Mai 2006

55



# PIE Classification System

Karls / Wandrei

- Achse 1: Probleme in Rollen
- Achse 2: Probleme in der Umwelt
- Achse 3: Psychische Erkrankungen (nach DSM IV)
- Achse 4: Körperliche Erkrankungen (nach ICD 10)

Mai 2006

pantucek.com

56

PIE

1. FAMILIENRÖLLEN		Code	Type	Intensität	Dauer	Coping	erforderliche Intervention
<input type="checkbox"/>	Vater/Mutter	11					
<input type="checkbox"/>	PartnerIn	12					
<input type="checkbox"/>	Kind	13					
<input type="checkbox"/>	Bruder/Schwester	14					
<input type="checkbox"/>	anderes Familienmitglied	15					
<input type="checkbox"/>	wichtigeR AndereR	16					

2. ANDERE INTERPERSONALE RÖLLEN		Code	Type	Intensität	Dauer	Coping	erforderliche Intervention
<input type="checkbox"/>	LiebhaberIn	21					
<input type="checkbox"/>	FreundIn	22					
<input type="checkbox"/>	NachbarIn	23					
<input type="checkbox"/>	Mitglied	24					
<input type="checkbox"/>	andere: ...	25					

3. ARBEITSRÖLLEN		Code	Type	Intensität	Dauer	Coping	erforderliche Intervention
<input type="checkbox"/>	Arbeit – bezahlt	31					
<input type="checkbox"/>	Hausarbeit	32					
<input type="checkbox"/>	FreiwilligeR	33					
<input type="checkbox"/>	StudentIn	34					
<input type="checkbox"/>	andere: ...	35					

PIE

4. RÖLLEN IN SPEZIFISCHEN LEBENSITUATIONEN		Code	Type	Intensität	Dauer	Coping	erforderliche Intervention
<input type="checkbox"/>	KonsumentIn	41					
<input type="checkbox"/>	PatientIn/KlientIn stationär	42					
<input type="checkbox"/>	PatientIn/KlientIn ambulant	43					
<input type="checkbox"/>	Bedingt Entlassener / auf Bewährung Verurteilter	44					
<input type="checkbox"/>	GefangeneR	45					
<input type="checkbox"/>	ImmigrantIn (legal)	46					
<input type="checkbox"/>	ImmigrantIn (undokum.)	57					
<input type="checkbox"/>	ImmigrantIn – Flüchtling	58					
<input type="checkbox"/>	andere: ...	59					

KEINE PROBLEME IN RÖLLEN	0000						
--------------------------	------	--	--	--	--	--	--

PIE

# PIE Indizes

## TYPEN VON SOZIALEN INTERAKTIONSPROBLEMEN

- 10 Macht
- 20 Ambivalenz
- 30 Verantwortung
- 40 Abhängigkeit
- 50 Verlust
- 60 Isolation
- 70 Viktimisierung
- 80 gemischt
- 90 andere: ...

## INTENSITÄTS INDEX

- 1 kein Problem
- 2 gering
- 3 mäßig
- 4 hoch
- 5 sehr hoch
- 6 katastrophal

## DAUER INDEX

- 1 > 5 Jahre
- 2 ein bis 5 Jahre
- 3 sechs Mo bis ein Jahr
- 4 ein bis sechs Monate
- 5 zwei Wo bis ein Monat
- 6 < 2 Wochen

## COPING INDEX

- 1 hervorragend
- 2 überdurchschnittlich
- 3 adäquat
- 4 teilweise inadäquat
- 5 inadäquat
- 6 keine Coping-Fähigkeiten

Mai 2006

pantucek.com

59

PIE

## PIE-Assessment Ergebnisblatt

Name Klientin	
Gesprächsdatum	
Sozialarbeiterin	

Faktor 1: Soziale Rollen	Code	erforderliche Intervention
1.		
2.		
3.		

Faktor 2: Umwelt	Code	erforderliche Intervention
1.		
2.		
3.		

Faktor 3: Psychische Gesundheit	Code	erforderliche Intervention

Faktor 4: Körperliche Gesundheit	Code	erforderliche Intervention
1.		

Mai 2006

60

# Blackbox



Mai 2006

pantucek.com

61

# 5

Mai 2006

pantucek.com

62



5 ≠ 5

## Inklusionschart (IC)

- Theoretische Basis: Luhmann'sche Gesellschaftstheorie
- gemessen wird: Inklusion in die Kommunikation wichtiger gesellschaftlicher Funktionssysteme
- eingeschätzt wird: die Tendenz (way in oder way out)

IC

**Inklusions-Chart**

KlientIn						erstellt von:			erstellt am:		
Presenting Problem											
Funktionssystem	Inklusionsgrad					Tendenz	Kennzeichen	Maßnahmen			
	voll	weilgnd.	teilweise	exkludiert	dauerh. e.						
A. Erwerbsarbeit											
B. Sozialversicherg.											
C. Geldverkehr											
D. Mobilität											
E. Bildungswesen											
F. Informationszugang											
G. Gesundheitswesen											
H. lebensw. Support											

Mai 2006

pantucek.com

65

IC: Beispiel 1

**Inklusions-Chart**

KlientIn	Maria Rabic, 26a	erstellt von:	Ingrid Kramer, SozArb	erstellt am:	xx.xx.2003			
Presenting Problem	Misshandlung und Isolierung durch den Lebenspartner							
Funktionssystem	Inklusionsgrad					Tendenz	Kennzeichen	Maßnahmen
	voll	weilgnd.	teilweise	exkludiert	dauerh. e.			
A. Erwerbsarbeit				X		=	seit 8 Jahren im Haushalt	
B. Sozialversicherg.		X				=	mitversichert bei Ehemann	
C. Geldverkehr				X		=	kein selbstverwaltetes Geld, keine Bankomatkarte. Keine Schulden (?)	
D. Mobilität				X		=	völlige Kontrolle durch Ehemann, kein Auto	
E. Bildungswesen				X		=	seit Hauptschulabschluss keine Bildungsaktivitäten	
F. Informationszugang		X				+	Medienkonsumentin, zuletzt Information auch über Internet (Frauenberatung)	Beratung: rechtlich, Handlungsoptionen
G. Gesundheitswesen		X				=	guter körperlicher Zustand, Arztbesuche fallweise	keine
H. lebensw. Support			X			=	Telefonkontakte zu M, Schwester, einer Freundin. Besuche nur in Anwesenheit des Ehemannes	Netzwerkanalyse, Netzwerkaktivierung (ev. Feldintervention)

Mai 2006

pantucek.com

66

IC: Beispiel 1

Inklusions-Chart						
Klientin	Erika Rabic, 42a		erstellt von	Logan Kramar, GDS&A	erstellt am	16.05.2003
Presenting Problem	Misshandlung und Isolierung durch den Lebenspartner					
Funktionssystem	Inklusionsgrad		Tendenz	Kennzeichen	Maßnahmen	
	voll	teilweise				
A. Erwerbsarbeit		X	=	seit 8 Jahren im Hausatzt		
B. Sozialversicherung	X		=	Hilfslosigkeit bei Ehemann		
C. Geldverkehr		X	=	kein geldvermögendes Verm. keine Bankkonten keine Guthaben (?)		
D. Mobilität		X	=	vollg. Kontrolle durch Ehemann, kein Auto		
E. Bildungswesen		X	=	seit Hauptberufstätigkeit keine Weiterbildungen		
F. Informationszugang	X		+	Medienkonsumiert, sucht Informationen auch über Internet (Fernsehberichterstattung)	Beratung, netzliche, Handlungsoptionen	
G. Gesundheitswesen	X		=	guter körperlicher Zustand, Arztbesuche selten	keine	
H. lebensw. Support		X	=	Verbindungsstelle zu M. Schwedler, einer Ehefrau, Gespräche nur in Anwesenheit des Ehepartners	Netzwerkanalyse, Netzwerkarbeitung (soz. Partnervernetzung)	

Zusammenfassung:  
 PP: Misshandlung und Isolierung durch Lebenspartner.  
 Auf den ersten Blick ist im IC bei einer insgesamt sehr problematischen Lage keine Bedrohung durch die Gefahr einer akuten Verschlechterung sichtbar. Es ist unwahrscheinlich, dass jemand bei allgemein gleich bleibender Tendenz Beratung sucht. In diesem Fall liefert das Plus beim Faktor F die Erklärung: Ein aktueller Informationszuwachs befähigte Frau Rabic zur Kontaktaufnahme mit einer Beratungsstelle. In der Interventionsplanung nimmt angesichts des präsentierten Problems die Ausweitung des lebensweltlichen Supports für die Klientin den zentralen Stellenwert ein. Alternativ dazu stünde die Möglichkeit, ihr einen Ausstieg aus der gegenwärtigen isolierten Situation mit Hilfe von Lebensweltsubstituten zu ermöglichen.

Mai 2006

pantucek.com

67

IC: Beispiel 2

Inklusions-Chart						
Klientin	Franziska Czech, 42a		erstellt von	DSA Leitner	erstellt am	x.x.2003
Presenting Problem	depressive Verstimmung (Eigendiagnose)					
Funktionssystem	Inklusionsgrad		Tendenz	Kennzeichen	Maßnahmen	
	voll	teilweise				
A. Erwerbsarbeit		X	=	prekäre Arbeitsverhältnisse, kaum Unterbrechungen	keine	
B. Sozialversicherung	X		=	durchgehend versichert ASVG	keine	
C. Geldverkehr		X	=	Bankomatkarte, keine nennenswerten Schulden (lt. Kl.)	ev. später überprüfen	
D. Mobilität		X	-	kein Auto, Benutzung öfftl. Verkehrsmittel wird zunehmend mühsam	sh. Faktor G.	
E. Bildungswesen		X	=	st. 15 Jahren keine Bildungsaktivitäten, grundsätzliche Bereitschaft vorhanden	Kursbesuch anregen?	
F. Informationszugang		X	+	TV, liest keine Zeitungen. Nun aktive Suche (Aufsuchen der Beratung).	keine	
G. Gesundheitswesen		X	- !!!	Zugang möglich, verweigert Arztbesuche (Adipositas?), Besorgniserregende Symptome	Coaching	
H. lebensw. Support		X	-	praktisch keine aktuellen Beziehungen. Scham.	Netzwerkberatung und Rekonstruktion	

Mai 2006

pantucek.com

68

IC: Beispiel 2

Inklusions-Chart						
Klientin	Fr. Czeck, 42a		erstellt von	CGA, Leibner	erstellt am	1.1.2006
Presenting Problem	depressive Verstimmung (Eigenbeobachtung)					
Funktionssystem	Inklusionsgrad			Tendenz	Kennzeichen	Maßnahmen
	voll	weitgnd	teilweise			
A. Erwerbsarbeit	X			=	praktische Arbeitsverhältnisse, kaum Überforderungen	keine
B. Sozialversicherung	X			=	spürförmig vorrätig ASVG	keine
C. Geldverkehr	X			=	Bankommate, keine nennenswerten Schulden (B. K.)	ev. später überprüfen
D. Mobilität		X		-	kein Auto, Berufung 08h, Verkehrsmittel nicht zunehmend nutzbar	sh. Faktor G.
E. Bildungswesen		X		=	keine 10-Jährige keine Weiterqualifikation, grundsätzliche Berufsaufstiege vorhanden	Kontaktsuch anregen
F. Informationszugang		X		+	TV, hat keine Zeitungen, Non active Suche (Aufsuchen der Beratung)	keine
G. Gesundheitswesen		X		- III	Kein Arzt, verweigert Arztbesuche (Krankheits?), Stresssymptome	Coaching
H. lebensw. Support		X		-	praktisch keine aktuellen Beziehungen, Sohn.	Netzwerkberatung und Rekonstruktion

Zusammenfassung:  
 PP: depressive Verstimmungen (Eigendiagnose)

Im Inklusionschart zeigen sich dzt. stabile Einbindungen bei den Faktoren A bis D, schlechtere Werte bei Bildung, Information, Gesundheit und dem lebensweltlichen Support-System. Am problematischsten die Entwicklung des Faktors Gesundheit: rasche Zuspitzung auf Basis einer schlechten Ausgangsposition. Frau Czeck verweigert seit 10 Jahren Arztbesuche, aufgrund ihrer zuletzt großen Schmerzen wäre aber eine Untersuchung dringend erforderlich. Motivationsarbeit und Coaching inklusive Begleitung zum Arzt erscheinen dzt. als die vordringlichsten Maßnahmen. Netzwerkberatung und Netzwerkrekonstruktion (ev. mit mediiierenden Interventionen im Feld) können ggf. parallel, spätestens aber nach einem Monat beginnen.

IC: Beispiel 3

Inklusions-Chart							
Klientin	Fr. Perle Manuela		erstellt von	E. G.	erstellt am	09.02.2006	
Presenting Problem							
Funktionssystem	Inklusionsgrad				Tendenz	Kennzeichen	Maßnahmen
	voll	weitgnd	teilweise	exkludiert			
A. Erwerbsarbeit				X	=	Dauernde I – Pension lt. Aussage von Fr. Perle	
B. Sozialversicherg.	X				=	s.o.	
C. Geldverkehr			X		--	Pensionsbezug, jedoch „zu wenig“ lt. Fr. Perle; Mietrückstände seit 4 Monaten	Höhe der Eigenpension und weitere finanzielle Ansprüche prüfen/ geltend machen, Regelung bezügl. Mietrückstände mit Dr. Jus treffen
D. Mobilität		X			=	Wohnt zentral, versorgt sich selbst, verlässt nach eigenen Angaben das Haus	
E. Bildung			X		=	Hat Beruf der Industriekauffrau erlernt, keine angesprochenen aktuellen Bildungsaktivitäten	
F. Information			X		=	besitzt Zugang zu Informationen (Fernseher), im bisherigen Zusammenarbeitsverlauf kein erkennbares Interesse an Information	
G. Gesundheit				X	--	Nimmt Gesundheitssystem in Anspruch, eigene Körperl. Ressourcen werden schwächer, ihr gesundheitl. Zustand verschlechtert sich	Behandlungssetting ermöglichen, das nachhaltiger ist als ihre bisher praktizierten „Drehtürbehandlungen“
H. lebensw. Support		X			--	Kontaktabbruch eines Sohnes, sporadische Kontakte zu Mutter und Geschwistern, Nachbarn, zwar problematische aber langjährige Beziehung zu Hrn. Ziegler	Mögliche Ressource, an der gearbeitet werden kann. Mögliches Instrument: Netzwerkkarte

# Checkliste zur Einschätzung geplanter Interventionen

Interventionssassessment		
Intervention		
ausführende Person oder Einrichtung		
vorgesehen für Fall		
Anlass		
Alternativen		
Einschätzung durch (Name, Funktion)		
Datum		
	allgemein	fallspezifisch
Eingriffsintensität	0 0 0 0 0 sn-n-m-h-sh 1 2 3 4 5	0 0 0 0 0 sn-n-m-h-sh 1 2 3 4 5
stigmatisierende Wirkung, Selbststigmatisierung	0 0 0 0 0 sn-n-m-h-sh 1 2 3 4 5	0 0 0 0 0 sn-n-m-h-sh 1 2 3 4 5
Nutzen bei Gelingen	0 0 0 0 0 sn-n-m-h-sh 5 4 3 2 1	0 0 0 0 0 sn-n-m-h-sh 5 4 3 2 1
welcher Nutzen?		

Mai 2006

71

Risiko bei Gelingen (mögliche ungünstige Nebenwirkungen)	0 0 0 0 0 sn-n-m-h-sh 1 2 3 4 5	0 0 0 0 0 sn-n-m-h-sh 1 2 3 4 5
welche Nebenwirkungen?		
Risiko des Scheiterns	0 0 0 0 0 sn-n-m-h-sh 1 2 3 4 5	0 0 0 0 0 sn-n-m-h-sh 1 2 3 4 5
Schaden bei Scheitern	0 0 0 0 0 sn-n-m-h-sh 1 2 3 4 5	0 0 0 0 0 sn-n-m-h-sh 1 2 3 4 5
welcher Schaden?		
Summe		

Mai 2006

pantucek.com

72

	fallspezifisch
Implementierungsaufwand	
wer befürwortet diese Int. ?	
ergänzende Hinweise von BefürworterInnen	
wer ist gegen diese Int. ?	
Begründungen + ergänzende Hinweise von GegnerInnen der geplanten Intervention	
Mögliche begleitende Maßnahmen zur Minderung von Risiken und Nebenwirkungen	
Resümee	

Mai 2006

73